

§. 4.

Zur Zeit der Reformation stand Schweden unter dem tyrannischen Dänenkönige Christian II. Gustav Wasa befreiete es und führte die reine Lehre ein. So finden wir in der Erzählung vom dreißigjährigen Kriege (neuere Gesch. §. 2) Schweden als einen mächtigen Staat. Wirklich besaß es auch damals alle Länder um den finnischen und bothnischen Meerbusen und selbst bedeutende Striche hatte es in Deutschland gewonnen. Aber nach Gustav Adolphs Tode entspannen sich im Innern des Reichs verschiedene Parteien. Nur einmal (ums Jahr 1700) wurden diese von einem kriegerischen Fürsten vereinigt; dieser Fürst hieß Karl XII., oder gewöhnlicher „der Kühne.“ Zwar führte er unglaubliche Thaten aus, vertrieb den Polenkönig August den Starken; namentlich drang er bis tief in das Herz von Rußland vor, und als hier sein durch Hunger, Kälte und Strapazen geschwächtes Heer der Uebermacht bei Pultawa (1709) unterlag: brandschatzte er noch Jahre lang die Türken; aber Schwedens Macht war für alle Zeiten gebrochen. Innere Unruhen hörten nicht auf (Mützen und Hüte); auch der jetzige König, Karl Johann, der ehemalige französische Marschall Bernadotte, hat den Thron einer Revolution zu verdanken, durch welche Gustav IV. abgesetzt wurde.

Die Dänen und Normannen waren im Mittelalter ein mächtiges und wegen seiner Tapferkeit und seiner Seeräuberzüge gefürchtetes Volk. Auch Schweden war ihm durch die sogenannte Kalmarische Union (1397) unterworfen, bis es unter Gustav Wasa sich frei machte (1523). Seit dieser Zeit schwand Dänemarks Kraft, so daß es im dreißigjährigen Kriege auch nicht das Geringste ausrichten konnte (Christian IV.).

5.

Rußland war seit undenklichen Zeiten von wilden Nomadenvölkern bewohnt, die zuletzt einen Regenten aus dem